

Dickicht besser überrascht werden können. Langsam streichen sie dahin unter vielen jähren Wendungen, da plötzlich ist es, als hätten sie sich überschlagen und fallen senkrecht zu Boden. Dann sind sie manchmal für längere Zeit, oft 10-20 Minuten, oder hie und da noch länger verschwunden, um nachher ihre Jagd wieder von Neuem zu beginnen. Im Fluge halten sie nie einen Raub im Fange und ebenso habe ich auch nie bemerkt, dass sie auf fliegende Vögel gestossen hätten.

Einmal konnte ich auf einige Meter aus einer Torfscheune zu- sehen, wie ein Weih eine Schar Lerchen überraschte, aber trotz seiner tollsten Ueberschlagskünsten, machte er keine Beute. Wollen die Weihen ausruhen, so setzen sie sich nie auf Bäume, Sträucher oder Pfähle, sondern immer auf den Boden. Ihre Stimme habe ich noch nie vernommen, nur einmal als einer im Fluge geschossen wurde, gab er einen weithin hörbaren, schrillen Schrei von sich.

Wegen ihres gewöhnlich niedern Fluges wurden die Weihen öfters übersehen. Einen herrlichen Anblick bietet es, wenn das alte Männchen im goldnen Frühlingssonnenschein still dahinstreicht und seine helle Farbe von den schwarzen Schwingen angenehm absticht und weithin leuchtet. Aber auch im Herbst, wenn kühle Nebel über den gelbbraunen Streuematten lagern, ist es ein Hochgenuss zuzu- sehen, wie die Weihen schaukelnd und schwebend ihre Beute suchen.

Ein Beitrag zur Kenntnis der Lebensweise des Alpenmauerläufers.

Von *Albert Hess*, Bern.

Von unserem prächtigen *Alpenmauerläufer*, *Tichodroma muraria* (L.), wird allgemein angenommen, dass er sich nur an Fels- wänden und bei seinen winterlichen Streifzügen ins Unterland (als Strichvogel) auch am Gemäuer von Kirchen, Burgen usw. herum- treibe.

So schrieb *NAUMANN*¹⁾ „soll er sich nie an Bäume hängen oder niemals auf Baumzweige setzen.“ Aehnlich stand es 1916 auch in einer schweizer Fachschrift zu lesen²⁾.

Aber es fanden sich Beobachter, die über andere Erfahrungen berichten konnten. Schon unser *F. von Tschudi* schrieb³⁾: „nur selten dehnt er dann seine Insektenjagd auch auf Bäume aus“. Der Besuch von Bäumen war ihm also als Ausnahme bekannt.

In betreff seinen Erfahrungen im Kaukasus schrieb *GUSTAV RADDE*⁴⁾: „So kam er im Januar 1864 bei tiefem Schneefall in die Gärten von Tiflis und sammelte von den Obstbäumen die Insekten ab“ und dann weiter: „Zwar die Nähe der Bäume liebend, fehlt er

¹⁾ Neuer Naumann, Bd. II, S. 315.

²⁾ Dr. F. C. „Le tichodrome échellette“ „Nos oiseaux“ No. 13, Febr. 1916. Dort ist vom Vergleich des Baumläufers mit dem Mauerläufer geschrieben: „mais grimpeur de troncs d'arbres, que le tichodrome ignore absolument“.

³⁾ Das Tierleben der Alpenwelt.

⁴⁾ *Ornis caucasica*, S. 303-304

doch vollständig dem Walde und zerrissene Felsenwände sind ihm entschieden Bedürfnis.“

Von einer sehr starken Abweichung berichtete V. von Tschusi⁵⁾: „Vor einem bereits blätterlosen Gebüsch angekommen, flog er zu meinem Erstaunen in dasselbe, hüpfte von Zweig zu Zweig weiter, flog dann an den Stamm einer ganz nahestehenden Fichte, den er ca. drei Meter emporkletterte und blieb auf einem ziemlich weit über die Wand hinausragenden Aste sitzen.“

Ich darf sagen, dass ich dem Alpenmauerläufer seit vielen Jahren eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt habe. Nach meiner Ansicht hat G. RADDE das Treiben dieses Vogels zutreffend geschildert.

An Baumstämmen habe ich den Alpenmauerläufer im Wallis nicht gar selten beobachtet. Er suchte dort regelrecht die borkige Rinde von mächtigen Lärchen ab. Doch fiel eines sofort auf: der graue Vogel war an den braunen Stämmen weitaus besser sichtbar als an einer Felswand. Auch war es jeweilen so, als ob der Vogel sich des mangelhaften Schutzes „bewusst“ wäre. Er schien viel unruhiger, viel weniger in seine Suche vertieft zu sein, wie an einem Felsen.

Sodann muss ich noch auf einen weiteren Punkt aufmerksam machen, von dem m. W. noch nichts berichtet wurde. Es ist dies das gar nicht so seltene Aufsuchen des Erdbodens durch den Alpenmauerläufer. Ich habe diesen Vogel zu verschiedenen Jahres- und Tageszeiten auf der Erde, auf Geröllhalden sich absetzen sehen, oder ihn dort überrascht. Ja es kam so weit, dass ich bei einem Aufenthalt in Saas-Almagell (Wallis), nachdem ich von dieser Uebung wusste, den Alpenmauerläufer viel öfter so beobachten konnte als an den Felsen. Dass der Vogel den Erdboden aufsuchen müsse, war bei der Durchsicht seines Nistmaterials anzunehmen. Regelmässig finden sich Tierhaare darin, namentlich auch Mäusehaare, die er gewiss nicht nur an Felswänden finden kann. Aber dieses Aufsuchen des Erdbodens geschieht tatsächlich häufiger und jeweilen länger als wohl allgemein angenommen wurde. Ich habe im Juli 1915 beobachtet, wie ein Alpenmauerläufer auf dem Wege nach Zermatt, zwischen Stalden und Kalpetran, ein Sandbad nahm. Die ähnliche Beobachtung hat im Juni 1919 MARIÉTON gemacht. Er schreibt⁶⁾: „Une fois le mâle descend au pied du rocher et vient se rouler dans la poussière“

RADDE schrieb ferner, dass der Vogel die Nähe der Bäume liebe. Dies ist richtig. Ich habe festgestellt, dass man *Tichodroma muraria* eher dort antrifft, wo eine Felswand aus einem jener lichten, kleinen Gebirgswälder von Fichten oder Lärchen emporragt, als in einer kahlen Felsenwildnis, die er freilich auch nicht vollständig meidet.

Das Beobachten unserer typischen Hochgebirgsvogel ist keine ganz leichte Sache, aber eine um so dankbarere. Unsere schweizer Ornithologen haben da ein schönes Arbeitsfeld zu beackern.

⁵⁾ Mitteilungen des ornithologischen Vereins in Wien, 1887, S. 170-

⁶⁾ Chanoine MARIÉTON, Nichée du *tichodrome* observée à St. Maurice. „Nos oiseaux“ No. 35, Dez. 1919.